Geleitwort

Vor etwa 90 Jahren wurde die Mistel, ein pflanzliches Heilmittel mit Jahrhunderte langer Tradition, das in der Mythologie schon symbolisch für den Sieg des Lebens über den Tod stand, zum ersten Mal bei Krebspatienten eingesetzt. In den dreißiger Jahren wurde das erste phytotherapeutische Mistelpräparat hergestellt, und in den neunziger Jahren wurden die ersten lektinnormierten Produkte auf den Markt gebracht. Damit hat die Mistel es, wie viele andere Heilkräuter vor ihr, zu einem pharmakologischen Medikament gebracht, für das Laboruntersuchungen, randomisierte und placebokontrollierte Studien sowie die epidemiologische Forschung Hinweise auf Wirkungen und Wirksamkeit erbracht haben. Trotz des gesicherten Nachweises einer antitumoralen und immunmodulierenden Wirkung kann allerdings immer noch nicht von einem Durchbruch in der onkologischen Therapie mit der Mistel gesprochen werden. Die Erfolge der alleinigen Misteltherapie waren bisher nicht überzeugend.

Statt nun den eingeschlagenen Weg der pharmakologischen Spezifizierung und Normierung weiterzugehen, ist der Autor dieses Buches an die Wurzeln der Misteltherapie, wie sie von Rudolf Steiner gesehen wurde, zurückgegangen. Steiner zog Schlüsse aus den Ähnlichkeiten des Tumorwachstums mit den spezifischen Entwicklungsprozessen der Mistel, er ahnte bereits die unterschiedlichen Wirkungen der Mistel in Abhängigkeit vom Wirtsbaum, die laboranalytisch durch unterschiedliche Konzentrationen der Inhaltsstoffe bewiesen werden konnten. Auch zwischen dem Wirtsbaum der Mistel und den einzelnen Organen im menschlichen Körper erkannte er Zuordnungen, die ihm für die richtige Auswahl des Mistelpräparates bedeutsam erschienen. Außerdem wies Steiner darauf hin, dass die Mistelsubstanzen nicht nur als einzelner Wirkstoff oder als Mixtur gegeben werden sollen, sondern vor allem in Form einer potenzierten homöopathischen Dosis. All diese Grundsätze berücksichtigte der Autor und entwickelte die Misteltherapie weiter, nicht zuletzt da ihm als naturheilkundlich und anthroposophisch ausgebildetem Arzt klar war, dass man einen Durchbruch in der Onkologie nur erwarten kann, wenn neben dem physischen Zustand des Patienten auch die geistig-seelische Ebene einbezogen wird.

In Mistelselbstversuchen erfuhr der mutige Autor am eigenen Leib, welche unterschiedlichen Befindlichkeitsänderungen die Mistelextrakte induzierten, je nachdem auf welchem Baum sie gewachsen waren. Bei seinen Patienten beobachtete er, wie sich die Heilkraft der Mistel verstärkte, wenn der Krebskranke dem Baum ähnelte, von dem die Mistel stammte. Hier wird die Verwandtschaft mit der Homöopathie deutlich, bei der ebenfalls das Medikament die größte Wirkung zeigt, das dem Gesamtbild des Patienten in seiner körperlich-seelisch-geistigen Dimension am ehesten entspricht.

Wilkens, Misteltherapie (ISBN 3830491417) © 2006 Sonntag Verlag

Das vorliegende Werk ist trotz der mehrfach wörtlich zitierten Aussagen von Rudolf Steiner kein „typisch anthroposophisches“ Buch, sondern bringt viele eigene Gedanken und Erfahrungen, vor allem zum Thema der Wirtsbäume. Der Autor verbindet sehr einleuchtend Etymologie, Mythologie, Botanik, Phytotherapie, Homöopathie auf der einen Seite mit ausführlichen Fallbeispielen auf der anderen Seite, bei denen auch psychoonkologische und soziale Gesichtspunkte mitschwingen. Diese von ihm propagierte differenzierte Misteltherapie zeigt neue Wege im schwierigen Kampf gegen den Krebs auf. Diesem Buch ist zu wünschen, dass es auf breiter Basis Eingang in die Arztpraxen findet, dass möglichst viele mutige Ärzte die Therapien umsetzen und biometrische Konzepte erarbeiten, mit denen die Therapieerfolge objektiviert werden können, damit die differenzierte Misteltherapie vielen Patienten zu Gute kommen kann.

Arona/Teneriffa, April 2006 Prof. Dr. med. Ingrid Gerhard

Wilkens, Misteltherapie (ISBN 3830491417) © 2006 Sonntag Verlag

Danksagung

Dieses Buch wäre ohne die Hilfe von vielen anderen Menschen nicht zustande gekommen. Hinsichtlich Botanik und Gliederung bin ich Frau Annette Kerckhoff und Frau Dr. Eleonore Hohenberger zu tiefstem Dank verpflichtet.

Durch die steten Gespräche mit Georg Soldner und Markus Sommer habe ich viel Förderung erfahren.

Armin Scheffler hat durch seine Bereitschaft, seinen Artikel zur Verfügung zu stellen, dem Buch Tiefe und Ernsthaftigkeit gegeben. Einen besseren Beitrag zur Mistel in ihrer Beziehung zur Krebskrankheit gibt es meines Wissens nicht!

Letztlich ist auch dieses Buch – ähnlich wie das kürzlich erschienene Buch „Homöopathische Schlaganfalltherapie“ (Stuttgart: Hippokrates; 2006) – eine Frucht der Arbeit der Karl und Veronica Carstens-Stiftung, die ich nur noch abzupflücken brauchte. Ohne die stete Förderung durch diese Organisation, besonders in Person von Frau Dr. Veronica Carstens und Herrn Dr. Henning Albrecht, wäre ich in meinem Streben, für die großen Volkskrankheiten die richtigen naturheilkundlichen Antworten zu finden, nicht weit gekommen.

Meinem ärztlichen Chef in der Alexander von Humboldt Klinik, Dr. Frank Stein, und dem Geschäftsführer Manfred Solger danke ich für die Bereitschaft, meine „Eskapaden“ zu tolerieren – mehr noch – wo nur möglich zu fördern. Der Sonntag Verlag mit Frau Müller und Herrn von Grumbkow hat mich in vorbildlicher Weise betreut, sodass die Veröffentlichung nun doch zügig möglich wurde.

Vielen herzlichen Dank!